

Diakonie 
in Hessen
und Nassau

Von der Würde des Menschen

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Arbeit der Diakonie ist dadurch gekennzeichnet, dass der einzelne Mensch dort Hilfe bekommt, wo er sie braucht: dass wir für eingeschränktes, krankes Leben Unterstützung organisieren, dass Erziehung und Pflege und Beratung angeboten werden. In der Hilfe für den einzelnen wird deutlich, dass kein Mensch, ob jung oder alt, durch die Maschen fallen darf. Damit folgen wir dem Prinzip, dass jedem Menschen dieselbe Würde zukommt. Sie ist nicht verdient und nicht erarbeitet, sondern zugesprochen. Daraus resultiert zugleich, dass die Diakonie im Konzert der gesellschaftlichen Kräfte häufig die Rolle eines Fürsprechers übernehmen muss, eines Advokaten, der für die Stummen den Mund auf tut.

Zwei aktuelle Veröffentlichungen verdeutlichen diese anwaltschaftliche Funktion der Diakonie, auf die wir Sie hier aufmerksam machen möchten. Ihre Entstehung ist eng verflochten mit der Arbeit unseres Werkes.



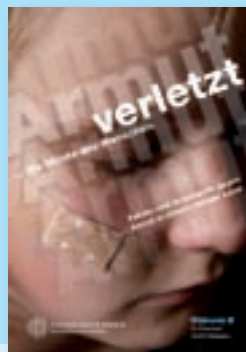
„Zwischen Traum und Trauma“ – Innen-Ansichten aus der Abschiebungshaft in Ingelheim.

Die Autorin Alena Thiem hat Gefangene in der Abschiebungshaft besucht und ihre jeweilige Geschichte aufgeschrieben. Subjektive Schilderungen von fünf Menschen auf der Suche nach gelingendem Leben.

Motive und Gründe, ihr Herkunftsland zu verlassen, sind unterschiedlich, aber in jedem Fall nachvollziehbar. Die Verzweiflung, die Angst, das Unverständnis darüber, dass sie weggesperrt werden – manche über Monate – obwohl sie keine Straftäter sind, wird beim Lesen jeder Geschichte deutlich. Angefügt ist ein ausführliches Glossar.

Ca. 100 S., Großformat mit zahlreichen Fotos, kart., 12,90 Euro
ISBN 978-3-86059-436-0, www.vonLoeper.de/Abschiebungshaft

in der Tat



Zum Diakoniesonntag haben die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und das Diakonische Werk in Hessen und Nassau (DWHN) die Informationsbroschüre **„Armut verletzt die Würde des Menschen – Fakten und Argumente gegen Armut in einem reichen Land“** herausgebracht. Das Heft bietet allgemeinverständlich Informationen, Zahlen und praktische Beispiele zu den Themenbereichen Hartz-IV-Regelsatz und Asylbewerberleistungsgesetz, Wohnnebenkosten und Mietobergrenzen, Kinder- und Jugendarmut, Niedrigstlöhne und Arbeitspflicht sowie Sanktionen gegen Erwerbslose. Zugleich stellt sie dar, wie Armut entgegengetreten werden kann. Sie kann unter www.ekhn.de oder www.diakonie-hessen-nassau.de oder www.zgv.info heruntergeladen werden. Die gedruckte Fassung kann kostenlos unter m.befurt@zgv.info oder Telefon: 06131 2874442 bestellt werden.

Ihr
Wilhelm Wegner

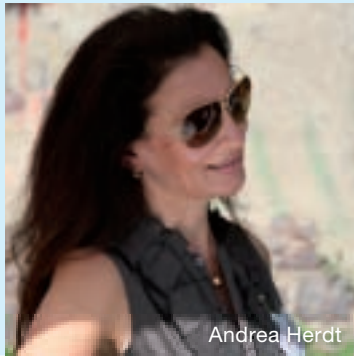
Inhalt

- II** Alles im Leben ist eine Frage der Balance
Stiftungsfonds DiaKids der Stiftung Diakonie in Hessen und Nassau
- III** Der Sozialstaat gehört allen
Wohnungslosenhilfe des Diakonischen Werkes Darmstadt Dieburg initiiert Aktionstag
- IV** „Die Arbeit ist viel mehr wert als der Lohn, den wir für sie bekommen“
Diakonie Werkstatt Groß-Gerau/Rüsselsheim e.V.
- VI** Leben inmitten von Leben
Diakonisches Werk auf der Landesgartenschau in Bad Nauheim
- VIII** Schweigen lernen in lauter Zeit
Pilgern als betriebliche Fortbildung für Körper, Geist und Seele

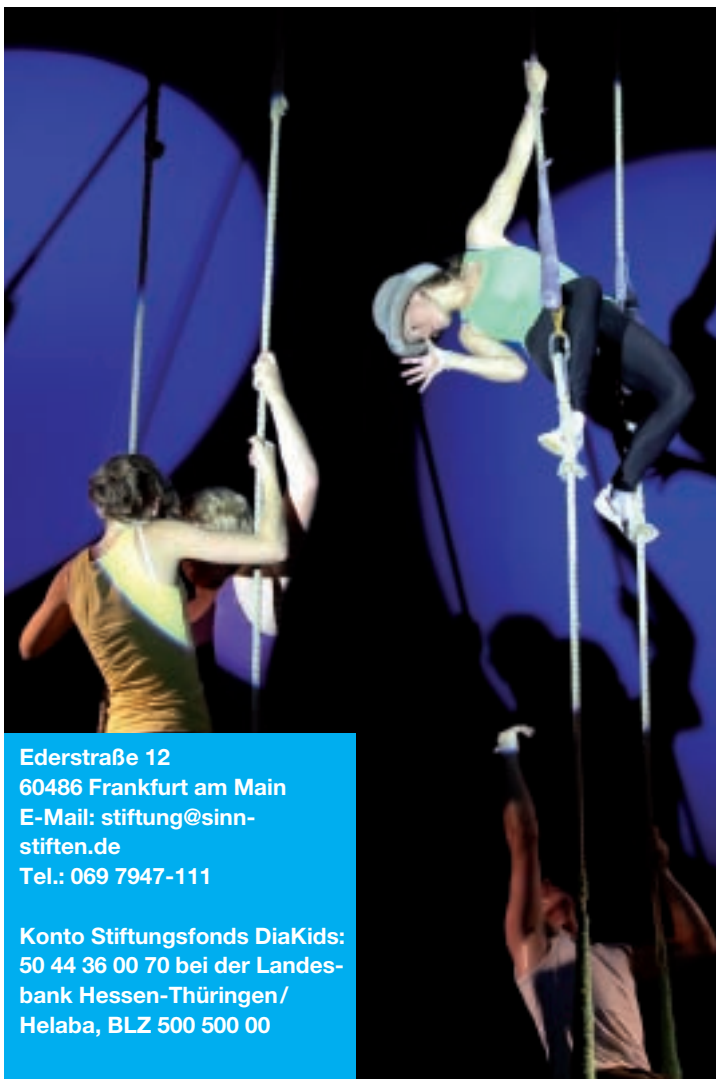
Stiftungsfonds
DiaKids der
Stiftung Diakonie
in Hessen und
Nassau



Bernhard Meyer



Andrea Herdt



Ederstraße 12
60486 Frankfurt am Main
E-Mail: stiftung@sinnstiften.de
Tel.: 069 7947-111

Konto Stiftungsfonds DiaKids:
50 44 36 00 70 bei der Landesbank
Hessen-Thüringen/
Helaba, BLZ 500 500 00

Alles im Leben ist eine Frage der Balance

Andrea Herdt weiß, was es bedeutet, Sorgen zu haben. Sie ist zwar Mitgründerin eines erfolgreichen und anerkannten Verlags für Bildungsmedien. Aber der Erfolg war ihr nicht in die Wiege gelegt: „Hätte ich als Kind nicht die finanzielle Unterstützung einer Nachbarin bekommen, wäre mein Leben anders verlaufen. Schlechter.“ Erst die Hilfe dieser Frau habe ihr den Zugang zu besserer Bildung ermöglicht, die für ihre persönliche und berufliche Entwicklung notwendig war. „Diese Erfahrung wirkt nach, schlechte Chancen machen mich traurig und wütend“, sagt Andrea Herdt.

Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden unter Armut. Damit das klamme Portemonnaie der Eltern nicht über die Zukunft der Kinder entscheidet, engagiert sich die Verlegerin im Beirat des Stiftungsfonds von DiaKids. Mit DiaKids sollen Bildungschancen benachteiligter Kinder verbessert werden. „Kinder können nicht für sich selber sorgen, darum sind wir Erwachsenen gefordert“, sagt Pfarrer Roland Pape, der ebenfalls im Beirat der Stiftung aktiv ist.

Der Beirat wirbt unter anderem um Spender, die etwa mit einer Zustiftung die Spielräume von DiaKids erhöhen sollen. „Je größer der Fonds, desto größer die Erträge – und desto zahlreicher die geförderten Projekte“, rechnet Pape vor. Frühkindliche Förderung, Schulmaterialien, Patenschaften für Kinder mit Förderbedarf, Selbsthilfe- und Forschungsprojekte – der Bedarf ist groß.

Für Pfarrer Pape ist auch der Bereich der Familienerholung wichtig. Damit folgt die junge Stiftung einer alten Tradition: Einst betrieb die Familienerholung in Deutschland Familienferiendörfer und er-

möglichte kinderreichen Familien günstige Ferienmaßnahmen. Streichungen staatlicher Hilfen ließen den Weiterbetrieb langfristig unmöglich erscheinen. Die Restmittel des Vereins gingen auf DiaKids über. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau stockte das Gründungskapital auf eine Viertelmillion Euro auf. „Ein guter Grundstock“, lobt Professor Bernhard Meyer vom Vorstand der Stiftung Diakonie in Hessen und Nassau.

Wie ein freudiges Versprechen auf unbeschwerte Zeiten für Kinder und Jugendliche mutete die Gründungsveranstaltung von DiaKids im August an. In einem bunten Zirkuszelt zeigten Kinder und Jugendliche vom Kinderzirkus Datterino aus Darmstadt, welche Talente in jungen Menschen stecken. Clowns, Tänzer und Artisten präsentierten ihre Kunst. Ob am Trapez oder auf dem Drahtseil – alles im Leben scheint eine Frage der Balance zu sein. Und gelingt es DiaKids mit vielen Spendern den sozialen Ausgleich zu fördern, können von Armut betroffene Kinder und Familien vielleicht bald sicheren Boden unter den Füßen spüren.

■ Stefan Weiller



Der Sozialstaat gehört allen

„Der Sozialstaat gehört allen“ – dieser Satz sollte selbstverständlich sein, aber allzu oft muss die Botschaft wieder neu ins Bewusstsein der breiten Bevölkerung gerufen werden. Besonders Menschen, die keine Wohnung haben, finden sich ausgegrenzt und am Rand der Gesellschaft wieder. Anlässlich der bundesweiten Kampagne der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG-W) initiierte die Wohnungslosenhilfe des Diakonischen Werkes Darmstadt Dieburg in Kooperation mit Horizont e.V. am 24. September 2010 einen Aktionstag auf dem Darmstädter Luisenplatz. Das Ziel: durch Wissen mehr Verständnis und Solidarität fördern.

Mit einer nachgebauten „Platte“, einer Obdachlosenbehausung, sowie der gestellten Einrichtung einer Notunterkunft machten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Diakonie, Horizont und der Obdachlosenbehörde der Stadt Darmstadt auf die Probleme und Benachteiligung wohnungsloser Menschen aufmerksam. Gemeinsam mit betroffenen Frauen und Männern wurden bei kostenlosem Kaffee und Kuchen die Forderungen der BAG-W aufgegriffen, die Lebensumstände wohnungsloser Menschen thematisiert und die Arbeit der Wohnungslosenhilfe vorgestellt.

Auch ist erstmalig ein Fotoprojekt der Darmstädter Fachberatungsstelle Teestube KONKRET in Zu-

sammenarbeit mit der Diplomdesignerin Annette Günther einem öffentlichen Publikum vorgestellt worden. Das großflächige Plakat zeigt Besucherinnen und Besucher der Teestube, die ein historisches Gemälde der französischen Revolution nachstellen. „Arbeit statt Almosen“ – der Plakattitel ist Programm und soll auf die Tatsache hinweisen, dass arme, ausgegrenzte Menschen sich nicht von privater oder staatlicher Unterstützung abhängig machen, sondern ihren Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit selbstständig bestreiten wollen.

Diese Kernaussage schlug die entscheidende Brücke zum Aktionstag. Die Öffentlichkeitsarbeit stellte nicht die strukturellen Defizite im Bereich der Wohnungslosenhilfe in den Vordergrund, sondern verwies auf die individuellen Ressourcen von Klienten. Viele Passanten zeigten sich aufgeschlossen und interessiert an der Aktion und an Gesprächen über Armut und Ausgrenzung. „Vielleicht ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem solidarischen Miteinander“, hofften Diakonie-Mitarbeiter und wohnungslose Menschen am Ende des Aktionstages. ■ Stefan Weiller

Das Motiv „Arbeit statt Almosen“ gibt es auch als Postkarten bei der Teestube KONKRET, Alicenstr. 29, 64293 Darmstadt.

Wohnungslosenhilfe des Diakonischen Werkes Darmstadt Dieburg initiiert Aktionstag



„Die Arbeit ist viel mehr wert als der Lohn, den wir für sie bekommen“

Die Diakonie Werkstatt Groß-Gerau/Rüsselsheim e.V. unterstützt schwer vermittelbare Langzeitarbeitslose bei der beruflichen Wiedereingliederung

Das beste Image haben Eineurojobs in unserer Gesellschaft nicht: Von vielen werden sie als Strafe angesehen; als Beschäftigungsprogramm für Menschen, die nichts mehr hinbekommen; als Sammelbecken für hoffnungslose Fälle. Doch sie sollen und können eine Chance sein.

„Ich habe morgens wieder einen Grund aufzustehen, und zu Hause fällt mir nicht mehr die Decke auf den Kopf“, schildert einer der Eineurojobber der Diakonie Werkstatt Groß-Gerau/Rüsselsheim seine Situation. Er und viele seiner „Kollegen“ sind froh, wieder Struktur im Alltag zu bekommen und etwas Sinnvolles zu tun. Sie arbeiten bei den Tafeln Groß-Gerau, Riedstadt und Ginsheim-Gustavsburg oder auch als Hausmeistergehilfe in Gemeinden. Bei den Tafeln helfen die in Arbeitsgelegenheiten Beschäftigten beim Einsammeln, Sichten und Sortieren von Lebensmittel- und Kleiderspenden. Zudem werden in Groß-Gerau kostenfreie Kleinumzüge und die Aufbereitung von Gebrauchtmöbeln angeboten. In den Gemeinden im Kreis Groß-Gerau arbeiten sie mit Küstern und Hausmeistern bei der Pflege der Außenanlagen, bei Schönheitsreparaturen und bei der Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen



**Diakonie
Werkstatt
Groß-Gerau/
Rüsselsheim e.V.**



zusammen. Meistens unterstützen sie damit – wie es die Teilnehmer selbst schildern – „die eigenen Leute“, Erwerbslose oder wenig Verdienende und Empfänger von Arbeitslosengeld II, für viele auch als „Hartz IV“ bekannt.

Die Diakonie Werkstatt Groß-Gerau/Rüsselsheim wurde 1983 als „Verein zur Unterstützung schwer vermittelbarer arbeitsloser Frauen und Männer“ gegründet. Von 1987 bis 2004 bot sie als teilstationär anerkannte Einrichtung des LWV Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten (§ 72 BSHG) zwölf sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze sowie aufbauend sechs Umschulungsmaßnahmen im handwerklichen Bereich an.

In ihrer heutigen Form existiert die Diakonie Werkstatt seit der neuen Sozialgesetzgebung 2005. „Es fallen immer mehr Arbeitsplätze für Menschen ohne berufliche Ausbildung weg. Und durch die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich werden die von uns betreuten Personenkreise immer weiter vom Arbeitsmarkt abgehängt“, erzählt Monika Schmidt, die Geschäftsführerin der Diakonie Werkstatt. „In unseren Projekten können wir gesellschaftliche Teilhabe wirklich leben.“ In den Pro-



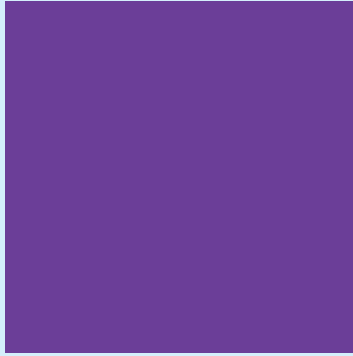
jekten „Gemeindehilfe“ und „M.A.R.S.“ (Menschen in Arbeit durch Ressourcenförderung und soziale Stabilisierung) und in Zusammenarbeit mit der Tafel in Groß-Gerau, Riedstadt und Ginsheim-Gustavsburg bietet die Diakonie Werkstatt 48 Arbeitsgelegenheiten für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen oder für Langzeitarbeitslose an.

„Die Diakonie Werkstatt ist ein verlässlicher Partner der ARGE. Hier können wir Menschen unterbringen, die sonst keine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt haben“, lobt der Geschäftsführer der ARGE Groß-Gerau, Robert Hoffmann, die gute Zusammenarbeit. Die Diakonie Werkstatt engagiert sich insbesondere für Menschen, die von gesellschaftlicher Ausgrenzung bedroht sind: chronisch Suchtkranke und psychisch behinderte Menschen. „Menschen mit schwierigen Biografien verkraften ihre Stellung am Rand der Gesellschaft schwer. Suchtkranke ohne Beschäftigung sind suchtanfälliger“, berichtet Monika Schmidt. Um sie wieder an einen geregelten Arbeitsalltag heranzuführen, werden mit Hilfe der Arbeitsgelegenheiten Basisqualifikationen neu erworben: Pünktlichkeit, regelmäßige Teilnahme, Zuverlässigkeit, adäquates Verhalten gegenüber Vorgesetzten und Zusammenarbeit im Team.



Die Teilnehmer sind für neun Monate in den Arbeitsgelegenheiten. Sie arbeiten 20 Stunden die Woche und verdienen dabei monatlich 120 Euro zu ihrem Arbeitslosengeld II dazu. Neben ihrem Arbeitseinsatz werden die Eineurojobber sozialpädagogisch betreut. Zwei Tage die Woche arbeiten sie über acht Stunden, die restlichen vier Wochenstunden nehmen sie an niedrigschwelligen Qualifizierungsangeboten teil. Themen dabei sind beispielsweise die Europawahlen, das Gleichstellungsgesetz, die eigene Kommunikationsfähigkeit oder auch der Umgang mit Schulden. Manchmal stehen auch Ausflüge in die Umgebung oder gemeinsames Kochen auf dem Programm. „Wir werden von den Beschäftigten immer wieder gefragt, ob sie wiederkommen können, falls sie keinen festen Arbeitsplatz bekommen“, berichtet Monika Schmidt.

Beim Umbau der Räumlichkeiten der Versöhnungsgemeinde zum neuen Sozialzentrum im Groß-Gerauer Stadtteil Nord haben viele Eineurojobber mitgeholfen. Und auch beim Umzug der Tafel-Ausgabestelle in Riedstadt im August dieses Jahres waren sie tatkräftig an den Renovierungs- und Einrichtungsarbeiten beteiligt. Lucian Lazar, der Leiter des Diakonischen Werks Groß-Gerau/Rüsselsheim, verspricht: „Wir stehen in den Startlöchern und haben noch viel vor.“ ■ **Stephanie Kunert**



Diakonisches Werk auf der Landesgartenschau in Bad Nauheim

Leben inmitten von Leben

Gärten sind christliche Symbolräume. Der Garten Gethsemane ist der Ort tiefer Verzweiflung und des Verrats an Jesus Christus und in einem Garten wird das Wunder der Auferstehung erkannt. Keine harmlosen Welten also, sondern Orte der großen Spannung menschlicher Existenz.

Gerade die Menschen im Umfeld der Diakonie kennen die Tiefen und Höhen des Lebens. Wie passend, dass sich das regionale Diakonische Werk Wetterau und die Landesgeschäftsstelle von Hessen und Nassau in Frankfurt vom 23. August bis 5. September 2010 an der Landesgartenschau in Bad Nauheim beteiligten. „Wir sind Leben inmitten von Leben“, beschreibt Anny Rahn-Walaszewski, stellvertretende Leiterin des Diakonischen Werks Wetterau, mit einem Zitat von Albert Schweitzer die Stellung der Diakonie in der Welt.

14 Tage wurde den großen Besucherströmen auf der Landesgartenschau gezeigt, wie eng Seelsorge, Verkündigung und diakonisch-soziale Arbeit ineinander verwurzelt sind. Diakonie und Kirche traten mit vielen gemeinsamen Aktionen in und an der sogenannten Lichtkirche auf. Die Lichtkirche, für die Landesgartenschau aufgestellt, zog durch besondere Offenheit und abends mit einem bunten Lichtfarbenspiel Besucher an.

An jedem Tag wurden Arbeitsfelder des Diakonischen Werks unter dem Motto „Mehr leben – beraten, begleiten, unterstützen“ vorgestellt: von Sucht- und

Familienhilfe über Allgemeine Lebensberatung bis zu Angeboten für Menschen mit psychischen Erkrankungen reichte die Spanne. Anny Rahn-Walaszewski und ihr rund 30 Personen umfassendes Helferteam stellte sich dem interessierten Gespräch der Besucher. Manche Menschen lernten umgeben von schöner Gartenarchitektur erstmals die differenzierten Angebote des Diakonischen Werks kennen. „Diese Erkenntnis strahlt sicher über die Grenzen unserer Region hinaus, da viele Touristen von weit her unter den Besuchern waren.“ Anny Rahn-Walaszewski vertraut auf die gute Saat, die mit der Präsenz auf der Gartenschau gelegt wurde. „Wenn Menschen, die Hilfe brauchen, durch diese Aktionen den Weg zur Diakonie und in ein besseres und würdigeres Leben finden, dann hat sich der Aufwand gelohnt.“ – Und mit Planungs- und Organisationsaufwand waren die vierzehntägigen Aktivitäten zweifellos verbunden. Zu den Sachinformationen kamen spirituelle Angebote und auch Unterhaltung. Ein Highlight der Lichtkirche waren die Gottesdienste mit dem Vorstandsvorsitzenden des Diakonischen Werks in Hessen und Nassau, Pfarrer Dr. Wolfgang Gern zum Thema „Lichtblick Gerechtigkeit“ und einer mit Pfarrer Peter Röder



Von der Armenhilfe zur Wohnungslosenhilfe – und zurück?

zum Thema „Kinder im Garten Gottes“. Den geistlichen Zuspruch, der in Form täglicher „Mittagsgedanken“ und „Reisesege“ von örtlichen Pfarrern und von Sabine Braune und Anny Rahn-Walaszewski angeboten wurde, nahmen Besucher gerne als Ermutigung mit in den Tag und in den Abend. Wünsche und Hoffnungen an den Himmel schicken – das konnten Kinder und Erwachsene an den Wochenenden während einer Aktion mit bunten Ballons und farbenfrohen Karten.

An den Aktivitäten auf der Landesgartenschau waren auch Menschen aus den Einrichtungen des Diakonischen Werks Wetterau beteiligt. Bewohner eines Heims für Menschen mit psychischen Erkrankungen gestalteten mit interessierten Besuchern bunte Lesezeichen und freuten sich über den offenen Kontakt jenseits aller Grenzen. „In diese Menschen wurden Selbstsicherheit und Lebensfreude gepflanzt“, da ist sich Anny Rahn-Walaszewski sicher – ebenso, dass die ganze Welt als gemeinsamer Garten verstanden werden kann, den es – so der biblische Schöpfungsauftrag – zu pflegen und zu bewahren gilt.

■ wiw

Der Rückzug des Sozialstaats zeigt sich im Abbau sozialer Sicherungen. Gleichzeitig entstehen Hilfeansätze, die auf individuelle Barmherzigkeit und Almosen-gabe aufbauen. Doch die Voraussetzung zur sozialen Absicherung und gesellschaftlichen Integration sind gesicherte Rechtsansprüche.

Im Spannungsfeld von zunehmender Armut, Einzelfallhilfe, Gemeinwesenarbeit, Stadtentwicklung und Sozialpolitik muss sich darum auch die Wohnungslosenhilfe neu positionieren und Konzepte entwickeln.

Das vorgelegte Buch enthält im Wesentlichen praxisorientierte Beiträge, die aus dem Bundeskongress der Evangelischen Obdachlosenhilfe im November 2008 hervorgegangen sind. Es bietet damit einen übersichtlichen Einblick in den aktuellen Diskussionsstand und Impulse für weitergehende Diskussion. Das Buch ist gegliedert in Kapitel, die sich mit Armutspolitik, mit Grundlagen und Kompetenzen, Rechtsfragen und Praxisfeldern der Wohnungslosenhilfe beschäftigen. ■



Preis: 14,- Euro
1. Auflage 2010
ISBN: 978-3-89774-723-4
Bezugsadresse:
Ev. Obdachlosenhilfe
Reichensteiner Weg 24
14195 Berlin
wohnungslose@diakonie.de



**Pilgern
als betriebliche
Fortbildung
für Körper,
Geist und Seele**



Schweigen lernen in lauter Zeit

Ich bin dann mal weg – ein Buch von Hape Kerke-ling hat vor Jahren einen Trend zum Pilgern entfacht. Pilgern ist in – ob nach Santiago de Compostela, Lourdes, oder auf den Pfaden des Heiligen Bonifatius. Auf dessen Spuren wanderte an einem Tag im Mai unter Anleitung von Pfarrer Wilhelm Wegner auch eine Mitarbeitergruppe aus dem Diakonischen Werk in Hessen und Nassau (DWHN) von Eschborn bis Bad Vilbel. Mitarbeiterinnen aus regionalen Diakonischen Werken und aus der Landesgeschäftsstelle des DWHN waren mit dabei. Für die Teilnehmenden ist das Pilgern keine Modeerscheinung. Schon in den vergangenen Jahren hatten sich Pilgergruppen gebildet und „die Chance genutzt, Erfahrungen jenseits des Alltags-einerleis zu sammeln“, wie Wilhelm Wegner, der Initiator, sagt.

Als ungewöhnlich an der Pilgertour mögen Außenstehende empfinden, dass es sich dabei um ein offizielles Fortbildungsangebot der Diakonie handelt. Für diejenigen, die gepilgert sind, ist diese Deklaration keineswegs verwunderlich. Pilgern verstehen sie als „Weiterbildung für Körper, Geist und Seele“. Kann man in ein Bildungscurriculum hineinpacken, dass spirituelle Kraft geschöpft wird? „Besonders die Einheiten,

in denen sich die Gruppe stundenlanges Schweigen verordnet, verhelfen zu tiefgehenden Selbsterfahrungen. Die Eigen- und Fremdwahrnehmung zu schärfen, das kommt uns persönlich und der Arbeit zugute“, sagt Wegner. Gerade wer Aufgaben in der Sozialen Arbeit übernehme, müsse sich in Konzentration, Empfindsamkeit und Geduld üben.

Natürlich wissen sie um die kritischen Anfragen mancher Skeptiker, die das Pilgern lieber als Privatvergnügen einordnen. „Wer Wirbelsäulengymnastik im Betrieb anbietet, damit die Büroangestellten aufrecht sitzen lernen, darf sich auch fragen, wie es um die innere Haltung bestellt ist. Unsere Mitarbeiter identifizieren sich mit der Diakonie als kirchlicher Arbeit. Viele fühlen sich der Kirche und dem Glauben nie näher als beim Pilgerwandern“, gibt Wegner den Eindruck mancher Teilnehmer wieder.

Die Pilgertour ist von Gebetseinheiten und geistigen Impulsen geprägt. Ein bisschen Anstrengung gehört aber auch dazu. In den Jahren zuvor wurden drei mal mehrtägige Pilgerstrecken auf dem Elisabethpfad zurückgelegt, mit Marburg als Ziel und Zentrum.

■ Stefan Weiller

Impressum

Herausgeber:

Diakonisches Werk
in Hessen und Nassau e. V.
Ederstraße 12
60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069 7947-0
Fax: 069 7947-310
Internet: www.diakonie-hessen-nassau.de
E-Mail: kontakt@dwhn.de

Redaktion:

Wilhelm Wegner (wiw)

Layout:

Piva & Piva
Studio für visuelles Design
Darmstadt

Bildnachweis:

Arno Kehrer II
Jakob Feith III
Stefan Weiller III
Stephanie Kunert IV-V
Frank Appel VI-VII
Wilhelm Wegner VII
Hertha Stenzel VIII